

Das Tageblatt

329

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadigraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto Leipzig 1095 00. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 300

Mittwoch, 22. Dezember 1943

102. Jahrgang

Das wichtigste Zukunftsproblem

Es ist in Deutschland im allgemeinen nicht üblich, von der Gestaltung des kommenden Friedens zu sprechen. Wir überlassen das dem Feind, vor allem den Engländern und Nordamerikanern, die insbesondere seit einigen Monaten ihre militärische Unfähigkeit bei einer Anzahl politischer und wirtschaftlicher Zukunftsprojekte zu verbergen suchen. Trotzdem gibt es bestimmte innere Probleme, die zu naheliegend sind, als daß man auf einer gelegentlichen Erörterung verzichten könnte. Dabei kann es sich naturgemäß nur darum handeln, gewisse allgemeine Grundzüge aufzuzeigen, deren Kernpunkte genauer nach dem Krieg der Zeitpunkt für die Bekanntgabe genauer Einzelheiten gekommen ist, die dann im Gegensatz zu der anglo-amerikanischen Planungspolitik von heute lebendige Wirklichkeiten sein werden. Das wichtigste Problem dieser Art ist zweifellos die Frage, was aus den zerstörten deutschen Städten werden sollte und wie später ausgedehnter Wohnraum zu beschaffen sei. Der Führer selbst hat in seiner letzten Rede die beabsichtigte Berücksichtigung abgelehnt, daß wenige Jahre zum Wiederaufbau genügen. Inzwischen ist bekannt geworden, daß Reichsminister Speer beauftragt worden ist, eine Neuplanung vorzubereiten.

In der Wochenzeitschrift „Das Reich“ wurden einige Einzelheiten veröffentlicht. Unter der Überschrift „Städte, die wiedergeboren werden“ macht der Verfasser Mitteilung von einer Besprechung des Wohnungsministers mit engen Mitarbeitern über diese Fragen. Dem Bericht zufolge stellt Speer im Rahmen des Führers den Wohnungsbau allem anderen voran. „Es werden Wohnungen gebaut, dann wieder Wohnungen, dann noch einmal Wohnungen, und dann erst kommen die Dinge an die Reihe, die wir vor dem Krieg im Auge gehabt haben: Die schönen Profanbauten, die eleganten Häuser und Stadtpaläste, die neuen Plätze, Hallen, Freizeitanlagen, Kinos, Theater.“ Es wäre allen wirtschaftlichen Plänen gegenüberüberwiegend, so heißt es in den Ausführungen weiter, wenn man nicht schon jetzt die Umstellung der Arbeitskraft auf den Wiederaufbau in Betracht zieht. So werde man die Serienfertigung, die sich in der Wohnungsbauindustrie, auf Wasserstraßen, Kanäle und Sewerage umstellen. Warum sollte es einem unserer wichtigsten Werte (Wohnungsbau), fast 60 Stummillionen Mann etwa 50 Häuser im Monat zu produzieren?

Nicht nur über eine Neuplanung von Wohnungen auf zerstörtem Gelände hat sich Reichsminister Speer in der erwähnten Besprechung geäußert, sondern vor allem auch über die Wiederherstellung zerstörter Wohngebiete. Ein großer Teil der Wohnungen werde wieder im alten Stadtbild entstehen. Zahlreiche nur teilweise zerstörte Gebäude seien wiederherzustellen, bedürften einer gründlichen Überholung, wozu vielleicht auf ein oder zwei Stadteile herumgetragen, mit einem besseren Dach versehen, ausgeteilt oder neu instauriert. Dabei werde das Reich der im Erdbeben liegenden Leistungen, Konventionen und Regeln beachtet und genutzt werden, da sich trotz aller Zerstörungen darin eine hohe Kapitalanlage der Gemeinden erhalten hat. Speer schlägt vor, daß durch die erhaltene Ausbesserungen man bereits im ersten Jahre das Drei- oder Vierfache seiner Wohnungsmengen gewinnen wird, die gleichzeitig im Neubau entstehen. Hierzu muß noch für die ersten Ubergangsjahre die Errichtung von Behelfswohnungen kommen, die später als Wohn- oder Sommerhäuser vor der Stadt zu verwenden sind. 1 1/2 bis 2 Millionen neuer Wohnungen dürften auf diese Weise im ersten Jahre zu gewinnen sein. „Es wird also keine unserer Städte untergehen“, so schließt dieser bemerkenswerte Artikel, „sondern sie sind an Banden hat hinnehmen müssen. Vielleicht wird die eine etwas mehr, die andere etwas weniger Einwohner zählen, aber die Unmöglichkeit anderer Stadtbilder hat sich in diesen Zeiten so führend und treu erwiesen, daß man sich wohl überlegen sollte, wann man künftig das Wort von der Entzerrung in den Mund nehmen darf.“

Feindliche Stoßteile zerfchlagen

Gegenangriffe bei Kirovograd

Zeit zwei Tagen versuchten die Bolschewiken, die deutschen Stellungen an dem Dneprbogen durch gleichzeitige harte Angriffe von Süden gegen den Brückenkopf von Kirovograd und von Norden gegen unsere Linien südwestlich Dnepropetrovsk mit dem Ziel zu durchbrechen, unsere im Raum von Saporoschje lebenden Kräfte abzuschneiden. In schweren, für den Feind überaus verlustreichen Abwehmkämpfen schlugen unsere Truppen alle bisherigen Angriffe ab und machten damit die Absichten der Sowjets zunichte. Nachdem der Feind am ersten Kampftage bereits 140, am zweiten Tage 87, insgesamt also 227 Panzer verloren hatte, schickte er im weiteren Verlauf nur noch vereinzelt schwächere Panzerkräfte ein. Auch die erneuten Vorstöße scheiterten am jähem Widerstand unserer Truppen.

Im Raum von Kirovograd erreichten unsere Frontverbände in Abwehr und Angriff die größten Siege. Südlich der Stadt gelang es ihnen, nach mehrfachen Kämpfen harte feindliche Stöße zu zerfchlagen, die im Bereiche der nach Kirovograd führenden Bahn vorgebrungen waren. In erbitterten Nahkämpfen Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer verdrängte sie in der Zeit vom 14. bis 17. 12. allein in einem Korpsabschnitt 74 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 149 Feldhaubitzen, Fla- und Panzergeschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen. Unsere Truppen nutzten die Abschnägung der bolschewistischen Angriffskräfte zu energischen Gegenstößen aus. Sie lösbarten nach Wiedereroberung einiger Höhen die Wol-

lungen vom Feind und bereiteten an anderer Stelle einen alleren Einbruch. Südlich Kirovograd setzten unsere Truppen ihren am Vortage begonnenen Gegenangriff fort.

Im Raum von Korosten versuchten die Bolschewiken ebenfalls, durch heftige Gegenstöße den laufenden deutschen Angriff abzuwehren. Unsere Panzer und Grenadiere gingen nach Abwehr der Vorstöße sofort wieder zum Angriff über. Im Verlauf der Kämpfe wurden 43 Sowjetpanzer und 42 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

An der Berejina gewann der eigene Angriff zwischen dem Fluß und der von Kobrußel nach Südwesten führenden Bahn trotz Verminderung, Zersplitterung und hoher feindlicher Gegenwehr gleichfalls weitere an Boden.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront fanden unsere Truppen weiterhin in schweren Abwehmkämpfen. Südlich Witebsk setzte der Feind seine sehr starken Angriffe den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein fort. Den sowjetischen Sturm-Divisionen blieb aber der mit allen Mitteln verübte Durchbruchverlauf verfehlt. Unsere Truppen ließen die Angreifer in der Tiefe des Hauptkampfgebietes auf oder erzielten die eingebrochenen feindlichen Kräfte in Gegenstößen ab. Sehr hart waren die Nahkämpfe. Als der Morgen graute, hatte der Feind nach 24-stündigen vergeblichen Anstrengungen bereits 63 Panzer verloren. Bis zum Abend war die Zahl der vernichteten oder erbeuteten Sowjetpanzer auf 123 und die der Geschütze auf über 50 gestiegen.

Südlich Kiew ist Schlagen Greben mit 14 Schiffs-

Japans Marine-Luftwaffe im Angriff

Luftstreitkräfte gegen feindliche Geleitzüge
Neue Erfolge bei Kap Markus

Der amtliche Bericht

Die japanischen Marine-Luftstreitkräfte, die feindliche Geleitzüge bei Kap Markus zweimal am Morgen und am Nachmittag des 21. Dezember angriffen, erzielten nachstehende Erfolge:
Zertrümmert wurden 2 große Transporter, 4 oder 5 Spezial- oder mittelgroße Transporter, 2 Kreuzer und 1 Landungsboot. 1 Zerstörer wurde in Brand geworfen und schwer beschädigt. Ferner ist eine große Anzahl kleiner Frachtzeuge beschädigt worden.

Bei dem zweiten Angriff wurden nachstehende Erfolge erzielt:

„Feindliche Geleitzüge völlig überrascht“ / Besonders große Menschenverluste der Amerikaner

Nach vergeblichen Versuchen, sich auf Bougainville größere Brückenköpfe zum Angriff gegen Rabaul zu verschaffen, hat sich der Feind, so teilt das Reichsjapanische Hauptquartier mit, nunmehr entschlossen, auch von anderer Seite her Neuländereien anzugreifen. Die Operationen gingen ausschließlich gegen feindliche Geleitzüge, die von den Japanern erbeutet. Er bestand aus drei Transportern, acht Schleppern, sechs Zerstörern und wurde von einem Kreuzer geführt. Dieser wurde bei der Unternehmung so schwer beschädigt, daß mit seinem Totalsenkflug zu rechnen ist. Andererseits führte militärische Kräfte Tokio den mangelnden Geleitzug auf die schweren Verluste bei Bougainville zurück. Auch bei dem feindlichen Luftangriff am 14. Dezember, bei dem die Besatzung voranging und gegen die Insel Koroa durchgebrach wurde, war nur die verhältnismäßig geringe Zahl von 75 Feindmaschinen eingesetzt worden; davon sind 17 abgeschossen worden.

Das rechtzeitige Erkennen der Bandungsabsichten ermöglichte es, bei dem zweiten und dritten Angriff die feindlichen Geleitzüge zu überraschen, bevor die Bandungsmandanten durchgebrach waren. Daher waren diesmal die Menschenverluste der Anglo-Amerikaner besonders groß. Der weiteren Entwidlung dieser Kämpfe sieht man in Tokio mit größter Zuversicht entgegen, da die Besetzungslinie des Feindes überaus lang und ihm dazu in Korofina nur ein kleiner Stützpunkt zur Verfügung steht, während der Einsatz der japanischen Luftwaffe von Rabaul aus wirkungsvoll erfolgen kann.

Der Heldenkampf stärkt Vertrauen auf den Endsieg

Die Schanghai-Presse zum Kampf der Japaner auf den Gilbert-Inseln

„Ein Tagesblatt in der japanischen Kriegszeitung“ überschreibt eine Schanghai-Zeitung den heldenmütigen Kampf der japanischen Wehrmacht gegen die amerikanische Ufermacht auf den Gilbert-Inseln Tarawa und Makin. Die Zeitung hebt hervor, daß der Geist der japanischen Soldaten in diesem ungleichen Kampf einen Sieg über das mit Hilfe der Massenproduktion kampfene Amerika darzubringen habe.

Der von den japanischen Truppen bewiesene Kampfesmut und ihre mit dem Tod besetzte Opferbereitschaft werden, einer anderen Zeitung zufolge, ihren psychologischen Eindruck auf den Feind, der schwere Verluste erlitten hat, nicht verkennen. Andererseits kann

Zertrümmert: 2 Spezialtransporter, 2 Motor-Landungsboote und etwa 30 Landungsfahrzeuge. Ein Zerstörer, der in Brand geworfen wurde, 1 U-Bootjäger, 1 Transporter und eine große Anzahl Landungsfahrzeuge wurden beschädigt. Mehr als vier feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Zehn japanische Flugzeuge gingen bei diesen beiden Angriffen verloren, die sich entweder freiwillig in die feindlichen Ziele stürzten oder nicht zurückkehrten. Alle feindlichen Transporter und Landungsfahrzeuge wurden vor ihrer Landung angegriffen und waren schwer mit Truppen und Kriegsgut beladen.

Stalin bleibt weiter eifrig bemüht, durch Scheinmanöver die Welt über den wahren Charakter des Bolschewismus zu täuschen. Er entwirft dabei einen Plan, der nachgerade bewundernswert ist. Als jüngstes Tarnungsmanöver ließ er durch den Rat der Volkskommissare beschließen, daß eine „Staatschumme“ mit einem besonderen Text geschrieben werden soll. Von einer Abschaffung der „Internationale“ ist aber keine Rede. Sie behält ihren alten Wert, nur schien es dem Revolutionsrat wohl aus irgendwelchen Gründen angebracht, ein national-intelligentes Gebilde, das ihm besser als die Besatzung des Sowjetvolkes abgesehen ist, einzusetzen zu lassen.

Ein ganz greifbarer Trick, aber zu kurzschichtig, um ernst genommen zu werden. Stalin bleibt deshalb der alte, ebenso wie der Bolschewismus sich nie zu ändern denkt, so sehr sich auch der Kraml nähert, ein ein demokratisches Mäntelchen umhängen. Mit der Zeit verlieren die Stalinischen Tarnungsmanöver an Wirksamkeit, nachdem die Welt ihre Erfahrungen mit der angeblichen Auflösung der Roten Armee und der Kontrolle um die Einsetzung eines Patriarchen gemacht hat.

Schwere Luftschlachten und heftiger Kampf durch die Flak

Einen ausgesprochenen schwarzen Tag erlebten die Briten und Nordamerikaner am Montag bei ihren Terrorangriffen auf nord- und südwestdeutsche Städte, darunter Bremen, Frankfurt am Main und Wiesbaden. Während Kommissionen der deutschen Luftwaffe nach mit der Feststellung der Ursache im nordwestdeutschen und südwestdeutschen Raum beschäftigt sind, meldete der Wehrmachtbericht bereits das vorliegende Teilergebnis, das sich aus nicht weniger als 98 britisch-nordamerikanischen Flugzeugen, darunter

Schwere Verluste der roten Banden in Ostbosnien

Schwererückwärtigen der deutschen Truppen im ostbosnischen Raum haben zu neuen Erfolgen geführt. Hierbei wurden kommunistische Banden in Stärke von 12 000 bis 15 000 Mann zerfchlagen. Sehr geringen deutschen Verlusten stand eine Erbeute der Banden allein bei diesen Unternehmen von 2300 Toten, über 4000 Verwundeten, 2000 Gefangenen und 107 Maschinengewehren, 58 Granatwerfern, 24 Geschützen und viel, einer größeren Anzahl Kraftfahrzeuge, von über 500 Pferden und Tragtieren sowie umfangreichen Mengen an Munition und Kriegsgut gegenüber.

Der heutige Wehrmachtbericht laa bei Beginn des Druckes noch nicht vor



Weltbild (54)

Bisadmiral v. Reuter gestorben

Am 18. Dezember ist, fast 85 Jahre alt, Bisadmiral Oskar v. Reuter gestorben. Er trat auf dem Wege zu einer Erhebung der Potsdamer Kaiserkrone einem Herzogtum. Der Verstorbene, ein langjähriger Kaiserherr, hat also bis zu sehr aktiv in die Geschichte der Stadt Potsdam mitgestaltet.

Der Name des Bisadmirals v. Reuter wird in die Geschichte als der des Mannes von Scapa Flow stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges hatte Bisadmiral v. Reuter auf Grund der schweblichen Waffenstillstandsbedingungen befehlsgemäß die deutsche Flotte an England ausgeliefert und führte sie im November 1918 in den Hafen Scapa Flow. Um die zahlreichen deutschen Kriegsschiffe nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, setzte er in der Zeit der letzten Ohnmacht des Reiches, am 21. Juni 1919 den lange in ihm gezeigten Entschluß durch und versenkte sie im britischen Internierungshafen — eine Tat, die damals in der ganzen Welt stärkstes Aufsehen erregte. 1920 trat Bisadmiral v. Reuter in den Ruhestand.

Großeinsatz deutscher Tag- und Nachtläger

900 Mann fliegendes Personal bei Terrorangriffen abgeschossen

Schwere Luftschlachten und heftiger Kampf durch die Flak

80 viermotorigen Bombern, zusammengefaßt. Damit verloren die Anglo-Amerikaner außerdem rund 900 Mann fliegendes Personal.

Dieser Erfolg der deutschen Luftverteidigung wurde durch die gute Wetterlage über Mitteleuropa unterstützt. Deutsche Tag- und Nachtläger konnten in großer Stärke eingesetzt werden und feindliche Verbände, die in den vergangenen Wochen meist nur bei schlechtem Wetter eingeschlagen waren, zum Kampf stellen. Neben dem am Tage einfliegenden USA-Bomber fliegen die deutschen Jäger in großer Zahl her und vernichten sie in schweren Luftschlachten über der Deutschen Nacht und dem weltlichen Reisgebiet.

Zahlreiche deutsche Nachtjäger erzielten doppelte Abschussfolge schon beim Anflug der britischen Bombergruppen. Ungeachtet schwerer Verluste griffen wirksam in die Luftschlachten ein, und auch die Schwereverfechter trugen erheblich zu dieser neuen Überlegenheit der deutschen Luftwaffe bei.

Wie bei allen besorgten Terrorangriffen ist damit zu rechnen, daß eine große Zahl an den Geflügeln beteiligter feindlicher Flugzeuge schwere Beschädigungen erlitten, beim Rückflug abfielen oder bei der Landung in Brand ging, so daß die tatsächliche Verlustzahl die im Wehrmachtbericht gemeldete vorläufige Zahl noch erheblich übertrifft.

Wieder einmal werden sich die Briten und Nordamerikaner beim Anblick zerstörter Geschwadereinheiten die Frage vorzulegen haben, ob ein solches Opfer das Erreichte — nämlich die Zerstörung von Wohnstätten, Kirchen und Kulturdenkmälern — noch lohnt.

Neuester Funk in Kürze

Neuer Ritterkreuzträger
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes an Feldwebel Griebel, Flugzeugführer in einem Sturmkommando.

Im Kampf gegen England
Hilf Oberleutnant Herbert Schramm, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer in Anerkennung seiner Leistungen das Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes verliehen hat.

Sechs Nachtjäger in 50 Minuten
In der Nacht zum Dienstag schickte der Ritterkreuzträger Major Will Herget an der Spitze seiner Nachtjägergruppe innerhalb von 50 Minuten sechs feindliche Terrorbomber ab.

SLUB
Wir führen Wissen.